



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Angst?

Höfner, Markus

DOI: <https://doi.org/10.51686/HBl.2020.1.0>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-196308>

Journal Article

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Höfner, Markus (2020). Angst? Hermeneutische Blätter, 26(1):3-6.

DOI: <https://doi.org/10.51686/HBl.2020.1.0>

Angst?

kei angscht
mir hei e kei angscht
will me für angscht chönne z'ha
kei angscht
vor dr angscht
dörfti ha
mir hei e kei angscht¹

Wir haben keine Angst – eine kühne Behauptung angesichts der vielfältigen Realität von Angst und Ängsten. Sie wäre zu begründen, oder besser noch: zu beweisen. Genau dies unternimmt Kurt Marti in seinem lyrischen Syllogismus. Dem behaupteten Satz (»Wir haben keine Angst«) folgt als erste Prämisse die These, dass wir Angst nur (aktuell) »haben« könnten, wenn wir nicht zugleich Angst vor der (bevorstehenden) Angst hätten. (Denn: Wie könnten wir bereits »haben«, was wir erst noch angstvoll erwarten?) Wir *haben* aber Angst vor der (bevorstehenden) Angst, so müssen Leserinnen und Leser als zweite Prämisse ergänzen. Die Schlussfolgerung kann daher nur lauten, dass wir aktuell *keine* Angst haben. *Quod erat demonstrandum*. Oder etwa doch nicht? Gelingt es der rationalen Form des Syllogismus, die affektive Realität der Angst zu bannen? Hinter der mundartlichen Heimeligkeit von Kurt Martis Text verbirgt sich die Provokation, uns Angst und Ängsten in ihrer Unheimlichkeit zu stellen – und ihnen nicht in falscher Beschwichtigung auszuweichen, sei diese auf den ersten Blick auch noch so schlüssig.

Wer sich Angst und Ängsten stellt, wird ihre Ambivalenz entdecken. »Hab keine Angst!« – so sagen wir Kindern, die sich im Dunkeln fürchten. »Fürchte Dich nicht!« – dieser religiöse Zuspuch findet sich angeblich 365 Mal in den kanonischen Texten der christlichen Bibel. Folgt man diesen sprachlichen Spuren, so scheint Angst ein eindeutig negatives Phänomen zu sein, das es zu vermeiden und zu überwinden gilt. Doch so eindeutig ist das nicht. Ein Leben ohne Angst ist nicht nur utopisch, sondern auch gefährlich – nicht nur in den Schweizer Bergen. Ohne Angst fehlte uns ein Seismograph für reale Risiken des Lebens, für Grenzen, deren Überschreitung das

¹ [keine angst / wir haben keine angst / weil man, um angst haben zu können / keine angst / vor der angst / haben dürfte / wir haben keine angst], Kurt Marti, Rosa Loui, vierzg gedicht ir bärner umgangsschprach, Neuwied 1967, 37. Ich danke Andreas Mauz für den Hinweis auf diesen Text. Vgl. zur Interpretation Christof Mauch, Poesie – Theologie – Politik. Studien zu Kurt Marti, Tübingen 1992, 59–63.

Leben beschädigen oder gar kosten kann. Daher kann Angst zwar lähmen und Handlungsmöglichkeiten verschließen. Sie kann aber auch motivieren, das jetzt Notwendige zu tun oder zu unterlassen. Angst kann lebensfeindlich und lebensdienlich sein. In dieser Ambivalenz bietet die Angst nicht nur einen Zugang zur Welt, in der wir leben. Angst und Ängste sagen auch etwas aus über uns selbst – vielleicht mehr, so ist zu vermuten, als die Ideale, an denen wir uns individuell oder gesellschaftlich orientieren (wollen). Nicht nur, aber auch deshalb käme eine »nahtlose Absicherung gegen Ängste [...] einer Absicherung vor dem Leben gleich.«²

Doch was ist Angst überhaupt? Lässt sich zumindest eine »Familienähnlichkeit« von Angstphänomenen bestimmen, die ihre angezeigte Ambivalenz verständlich machen kann? Angst könnte als Atmosphäre beschrieben werden, die uns »von aussen« überfällt oder auch als »inneres« Gefühl, das eng mit dem menschlichen Urteilsvermögen verbunden bleibt. Auch ließe sich – mit Sören Kierkegaard – zwischen objektbezogener Furcht und objektloser Angst unterscheiden.³ Und in allen Fällen ist nicht nur zu fragen, wie sich Angst im menschlichen Leib und in der menschlichen Welt »verkörpert« und in welchen Medien (wie Literatur oder Film) sie kommuniziert wird. Es wäre auch zu untersuchen, welche Konsequenzen sich aus differenten Deutungen der Angst für das individuelle und kollektive Angst-Management ergeben, für Strategien der Überwindung von Angst, der Resilienz in Angst oder auch der bewussten, gar manipulativen Erzeugung von Angst.⁴

Und die Religion? »*Primus in orbe deos fecit timor* – Zuallererst die Furcht schuf Götter auf dem Erdkreis« – so eine antike These, die dann bei David Hume ausgearbeitet wurde. Weil die Angst die Götter schafft, so die religionskritische Hoffnung, ist die Überwindung der Angst durch Aufklärung und wissenschaftlichen Fortschritt zugleich die Überwindung der Religion.⁵ Theologische Selbstbe-

² Bernhard Waldenfels, *Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung*, Frankfurt a.M. 2015, 125.

³ Vgl. Sören Kierkegaard, *Der Begriff Angst* [1844], München 1965, Gütersloh 1991, 40.

⁴ Für einen instruktiven Überblick zur Kulturgeschichte der Angst vgl. Hartmut Böhme, *Vom phobos zur Angst. Zur Transformations- und Kulturgeschichte der Angst*, in: Martin Harbsmeier/Sebastian Möckel (Hg.), *Pathos, Affekt, Emotion. Transformationen der Antike*, Frankfurt a.M. 2009, 154–184. In philosophischer Perspektive vgl. Christoph Demmerling/Hilge Landweer, *Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn*, Stuttgart 2007, 63–92.

⁵ Vgl. David Hume, *The Natural History of Religion* [1757], in: Ders., *Dialogues and Natural History of Religion*, Oxford 1993, 134–196.

schreibungen zumal der christlichen Religion hingegen bestimmen den Zusammenhang von Angst und Religion differenzierter, aber keineswegs eindeutig: Ist menschliche Angst Symptom einer gestörten Gottesbeziehung und verspricht der religiöse Glaube daher eine grundsätzliche Überwindung oder einen ›gelingenden‹ Umgang mit der Angst? Ist menschliche Angst Folge der Sünde oder menschliche Sünde Folge der Angst? »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis« (Spr 1, 7) – man kann diesen Vers als Verweis auf ein für das (jüdisch-)christliche Verhältnis zu Gott notwendiges Moment der ›Ehrfurcht‹ lesen und dieses zu einem Begriff Gottes (oder des Heiligen) als *mysterium tremendum et fascinans* verdichten.⁶ Man kann diesen Vers und die an ihn geknüpften Vorstellungen aber auch als Zeichen dafür deuten, dass in der Geschichte christlicher Theologie »das Evangelium der Liebe in ein Evangelium der Furcht verkehrt [wurde]«.⁷ Dann wäre zu bestreiten, dass ein als Liebe gedachter Gott Gegenstand ehrfürchtiger Angst sein kann oder sollte. Solche Fragen nach dem Zusammenhang von Glauben und Angst beschäftigen christliche Theologie dabei nicht nur in der kritischen Reflexion gegenwärtigen Glaubens und der Auslegung biblischer Texte, sondern auch im Blick auf die Gestaltung kirchlicher Praxisfelder in Seelsorge und Gottesdienst.

Politik der Angst? Man kann *aus* Angst Politik machen – eine Politik, die darauf zielt, das angstvoll Antizipierte zu vermeiden und stattdessen eine andere, bessere Zukunft zu gestalten. Ganz grundsätzlich hat Thomas Hobbes die Angst (vor einem gewaltsamen Tod) als affektive Grundlage des Staates behauptet, als entscheidendes Motiv zur Gründung des ›Leviathan‹, der angstlose Sicherheit garantieren kann.⁸ In der Moderne jedoch scheint die Angst als ›liquid fear‹ weniger greifbar zu sein⁹ und ihre Wirkung und Adressierung im Bereich des Politischen entsprechend komplex.¹⁰ Ist Angst »das moderne Apriori«¹¹, das sich nicht in gesellschaftliche Funktions-

⁶ Vgl. Rudolf Otto, *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen* [1917], München 1991.

⁷ Alfred North Whitehead, *Wie entsteht Religion?* [orig. *Religion in the Making*, Cambridge 1926], Frankfurt a.M. 1996, 58.

⁸ Vgl. Thomas Hobbes, *Leviathan oder Die Materie, Form und Macht eines kirchlichen und staatlichen Gemeinwesens* [1651], Hamburg 1996.

⁹ Vgl. Zygmunt Bauman, *Liquid Fear*, Cambridge 2006.

¹⁰ Vgl. zu den ideengeschichtlichen Hintergründen einer ›Politik der Angst‹ Friedrich Balke, *Politik der Angst*, in: Lars Koch (Hg.), *Angst. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2013, 80–93.

¹¹ Niklas Luhmann, *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?*, Opladen 1986, 240.

systeme ›wegregeln‹, aber auch nicht ignorieren lässt? Und ließe sich dennoch analysieren, wie Angst als Movens von Politik in konkreten Politikfeldern funktioniert und wie dort die Transformation diffuser Angst in objektbezogene Furcht funktioniert, deren konkrete Angstagenten sich politisch adressieren lassen? Doch nicht nur *aus* Angst, auch *mit* Angst wird Politik gemacht, indem Ängste geschürt, kanalisiert und instrumentalisiert werden. Erleben wir in spätmodernen Gesellschaften eine ›Monarchy of Fear‹¹², die demokratische Prozesse unterminiert und bedroht? Solche Gefahren gilt es im Blick zu behalten, wenn konkrete Ängste in der Sphäre des Politischen zum Thema werden – die Angst vor dem Klimawandel, vor der Globalisierung, vor dem Fremden und den Fremden, vor dem Virus. Und dabei ist auch zu beachten, was solche Ängste über unsere Gesellschaft (und damit über uns selbst) aussagen – wenn denn richtig ist, dass sich die Gesellschaft in »Begriffen der Angst [...] selbst den Puls [fühlt]«.¹³

Die Ausgabe 26|1 · 2020 der *Hermeneutischen Blätter* nähert sich Problemfeld und Phänomenbereich der Angst aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven, ohne dabei eine Vollständigkeit möglicher Zugänge zu beanspruchen. Die Autorinnen und Autoren haben mit ihren Beiträgen diese facettenreiche und thematisch fokussierte Ausgabe erst möglich gemacht – ihnen allen danke ich sehr. Die hier versammelten Texte wurden vor Ausbruch der aktuellen Corona-Pandemie abgeschlossen und thematisieren diese und ihre Folgen daher nicht explizit. Bezüge zu aktuellen Ereignissen (und Stimmungen) lassen sich beim Lesen selbst herstellen, das Thema ›Angst‹ jedenfalls dürfte nicht an Relevanz verloren haben. Den Leserinnen und Lesern der *Hermeneutischen Blätter* wünsche ich eine anregende Lektüre.

Markus Höfner

¹² Vgl. Martha C. Nussbaum, *The Monarchy of Fear*, New York 2018.

¹³ Heinz Bude, *Die Gesellschaft der Angst*, Hamburg 2014, 12.

Hermeneutische Blätter
26 | 1 • 2020

ANGST!

Institut für Hermeneutik
& Religionsphilosophie
Theologische Fakultät
Universität Zürich

Impressum

Herausgeber:

Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie
an der Theologischen Fakultät Zürich

Kirchgasse 9 · 8001 Zürich

Tel: 044 / 634 47 52 oder 044 / 634 47 51 · Fax: 044 / 634 49 91

hermes@theol.uzh.ch

www.uzh.ch/hermes

www.uzh.ch/hermes/de/publikationen/Hermeneutische-Blaetter.html



ISSN 1660-5403

Redaktion und Gestaltung:

Markus Höfner / Susanne Schenker

Inhalt

Angst? <i>Markus Höfner</i>	3
Über Angst in der Literatur <i>Tilmann Köppe</i>	7
Im Schraubstock der Angst: Manipulation und unsere Disposition zur Ängstlichkeit <i>Alexander Fischer</i>	20
Existentielle Angst und ihre Verkörperung <i>Christian Teves</i>	37
Authentische Angst Eine Skizze zum Zusammenhang von Angst, »Eigentlichkeit« und Religion bei Martin Heidegger <i>Markus Höfner</i>	53
»Du wirst essen und nicht satt werden...« Die Angst vor dem Hunger <i>Sara Kipfer</i>	71
Angst bei Augustin <i>Volker Henning Drecoll</i>	87
»Of all English words <i>awe</i> is, I think, the one that expresses the fundamental religious feeling most nearly« Die Idee der »Gottesfurcht« in der modernen Religionsforschung <i>Peter Schütz</i>	101
Gottes Mut und Tillichs Beitrag – zu den Besonder- heiten und der bleibenden Relevanz von Paul Tillichs Angsttheorie <i>Sabine Joy Ihben-Bahl</i>	111
»Darf ich es wagen, Dir zu nahen?« Überlegungen zum Zusammenhang von Liturgie und Angst <i>Luca Baschera</i>	125

<i>Wahrnehmen. Aushalten. Be-zeichnen. Begrenzen.</i> Zum Umgang mit Angst in der Seelsorge <i>Katja Dubiski</i>	138
Zwischen links und rechts. Angstpolitik in Zeiten des Populismus <i>Veith Selk</i>	153
»I Want You to Feel the Fear I Feel.« Angst im Klimawandel <i>Jörn Ahrens</i>	164
Martha Nussbaum über das Phänomen der Angst: Eine kritische Relektüre <i>Eva Bobst/Angela Kallhoff/Anna Wieder</i>	176
Fade to Black Das Schwarzbild im Film als Angstbild <i>Florian Leitner</i>	192